

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

Seminarbericht

**Globalisierung und Zivilisationskonflikte:
Ist der Dialog der Kulturen
ein Lösungsansatz?**

22./23. Juni 2007

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.
(Development Forum Bangladesh)

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg
Tel. 040 – 654 91 599, Fax Nr.: 040 – 66 85 40 38, infoewf@yahoo.de
www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Inhalt

Einleitung	3
Veranstaltung am Freitag, den 22. Juni 2007	3
Begrüßung	3
Zivilisationskonflikte: Ursachen und Zusammenhänge	4
Was sind Kultur und kulturelle Identität? Wie werden diese in den verschiedenen Gesellschaften verstanden?	5
Globalisierung: Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkung auf die Entwicklungsländer	5
Am Beispiel Bangladesch	5
Am Beispiel Senegal	7
Veranstaltung am Samstag, den 23. Juni 2007	8
Begrüßung	8
Dialog der Kulturen und Religionen als Instrument zur Bewältigung der Zivilisationskonflikte und zur Friedensicherung	9
Ethnische und Rassenkonflikte und Lösungsansätze zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen aus verschiedenen Kulturen am Beispiel Südafrika“	10
Probleme und Perspektiven des Zusammenlebens von Menschen aus verschiedenen Kulturen in Deutschland....	11
Arbeitsgruppe 1: Interkulturelle und interreligiöse Konflikte: Was können wir beitragen?	12
Arbeitsgruppe 2: Dialog der Kulturen - Betrachtung der Gemeinsamkeiten unter den drei monotheistischen Religionen	12
Podiumsdiskussion	13
Literatur- und Kulturveranstaltung.....	13
Der Autor Orhan Pamuk: ein Reisender zwischen Orient und Okzident	13
Rezitation von Gedichten aus dem „Divan“ von Hafis und dem „West-Östlicher Divan“ von Goethe	15
Musikveranstaltung	19
Anhang	19
Globalization and its Socio-Cultural Challenges in Bangladesh	19
Ethnische- und Rassenkonflikte: Lösungsansätze zu einem friedlichen Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen am Beispiel Südafrika.....	27
Vorstellung des Vereins	31
Impressum.....	31
Unsere Gäste	32

Einleitung

Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. hat am 22./23. Juni 2007 ein Wochenendseminar mit dem Titel „**Globalisierung und Zivilisationskonflikte: Ist der Dialog der Kulturen ein Lösungsansatz?**“ am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg organisiert. Die Veranstaltung wurde u.a. von der NÜE, AAI unterstützt. Etwa 80 Personen haben am Freitag an der Veranstaltung teilgenommen. Am Samstag war die Teilnehmerzahl an den Vorträgen und Workshops mit ca. 50 Gästen etwas niedriger. Bei der abendlichen Kulturveranstaltung waren jedoch etwa hundert Gäste anwesend.

Ziel der Veranstaltung / Warum haben wir diese Veranstaltung organisiert?

Probleme wie Armut, globales Ökosystem, Zusammenleben der unterschiedlichen Volksgruppen, der Weltreligionen und vor allem auch die Frage nach Frieden, sind nicht mehr nur lokale Probleme, sondern auch globale Probleme geworden. Diese Probleme können nicht von einzelnen Staaten oder einzelnen Kulturkreisen allein bewältigt werden.

Um die dringenden globalen Probleme lösen zu können, brauchen wir gemeinsame Anstrengungen der Weltbevölkerung und der Staaten. Dies setzt ein friedliches Zusammenleben und gegenseitigen Respekt unter den Völkern und Kulturen voraus. Wie ist aber ein friedliches Zusammenleben der Völker und Kulturen zu realisieren, um die globalen Probleme zu meistern?

Mit der Veranstaltung wollten wir zusammen mit den Experten und dem Hamburger und internationalen Publikum über die verschiedenen Aspekte und Konfliktpunkte im Zusammenleben der Völker und Kulturen besonders im Zeitalter der Globalisierung wie auch über den Dialog der Kulturen als einen möglichen Ansatz zur Konfliktlösung und Friedenssicherung auseinandersetzen und einen Beitrag zum öffentlichen Diskurs über diesen Themenkomplex leisten.

Veranstaltung am Freitag, den 22. Juni 2007

Begrüßung



Prof. Dr. Tatiana Oranskaia vom Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg begrüßte die Gäste und eröffnete die Veranstaltung. Sie stellte die speziellen Gäste, u.a. Frau Barbara Duden, Erste Vizepräsidentin der Hamburger Bürgerschaft, Prof. Dr. Golam Hossain von der Jahangir Nagar Universität aus Bangladesch und die Referenten vor. Anschließend leitete sie kurz in die Thematik und das Anliegen der Veranstaltung ein. Sie wirkte auch als Moderatorin der Veranstaltung an diesem Nachmittag.



Frau Barbara Duden hielt eine Begrüßungsrede und hob die Bedeutung und Aktualität der Thematik hervor. Sie sprach auch aus ihrer persönlichen Erfahrungen aus dem Alltag, die sie als eine Art Dialog und Austausch der Kulturen empfindet und als wertvoll für ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen einschätzt.

Zu den weiteren Gästen zählten u.a. Muhammad Enayet Hossain, Stellvertretender Botschafter von Bangladesch in Deutschland, der am folgenden Tag nach der Eröffnung der Veranstaltung eine Begrüßungsrede hielt. Die Podiumsdiskussion wurde von Prof. Dr. Asit Datta von der Universität Hannover geleitet.

Vorträge

Zivilisationskonflikte: Ursachen und Zusammenhänge

Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Universität Hamburg



Am Freitag, den 22. Juni, gab es drei Vorträge. Den ersten Vortrag zum Thema „Zivilisationskonflikte: Ursachen und Zusammenhänge“ hielt Prof. Rainer Tetzlaff von der Universität Hamburg. Er wies darauf hin, dass die Zivilisationskonflikte nichts Neues sind. Bereits in der Antike gab es ähnliche Gedanken der Dichotomisierung und Exklusion. Des Weiteren vergegenwärtigte er die Tatsache, dass es häufig Konflikte innerhalb eines Kulturkreises oder einer Zivilisation gegeben hat und gibt. Häufig werden auch Konflikte aus sozio-ökonomischen Gründen und Motiven ausgetragen, die als Konflikte zwischen unterschiedlichen Kulturen oder Religionen vorkommen können oder vorgegeben werden.

Außerdem verändern sich die kulturellen Werte, und genauer betrachtet gibt es nur Mischkulturen. Auch die Globalisierung bringt die unterschiedlichen Kulturen immer stärker zusammen. Was anzustreben und auch durchaus möglich ist, ist eine Koexistenz der Unterschieden und die Bereitschaft damit umzugehen und sie zu akzeptieren. Darüber hinaus wird es wichtig, eine Kultur der Toleranz, in der Heterogenität und Pluralismus als etwas Normales angesehen werden. Zudem ist eine Weltordnung zu schaffen, in der fairer Handel, wirtschaftliche Entwicklung, gerechte Teilhabe an den Ressourcen, ökonomische Perspektive und bessere Lebensstandards für breite Massen der Menschen, vor allem in den armen Ländern, den Menschen den Einstieg in die Moderne erleichtern und überall auf der Welt die Tendenzen zur Ausgrenzung und Polarisierung entgegenwirken kann. Anschließend wurden die Themen diskutiert und vertieft.

Was sind Kultur und kulturelle Identität? Wie werden diese in den verschiedenen Gesellschaften verstanden?

Dr. Satya Bhowmik, Entwicklungsforum Bangladesh



Das zweite Thema hieß „Was sind Kultur und kulturelle Identität? Wie werden diese in verschiedenen Gesellschaften verstanden?“, worüber Dr. Satya Bhowmik einen Vortrag hielt. Er zeigte am Beispiel von Bangladesch und dessen Menschen die verschiedenen Aspekte und die Dimensionen der Kultur und der kulturellen Identität und wie diese sich über die Jahrzehnte und Jahrhunderte im Lauf der Geschichte wandeln oder wandeln können. Nach dem Vortrag wurden vom Publikum einige Fragen gestellt und Bemerkungen gemacht. Es wurde verdeutlicht, dass Kultur und Identität sich im Laufe der Zeit ändern können. Es wurde darüber diskutiert, dass Identität und Kultur nicht eindimensional sind, sondern dass sie viele Facetten haben und vielschichtiger Natur sind.

Außerdem wurde diskutiert und an Beispielen hervorgehoben, dass kulturelle Identität und nationale Identität unterschiedliche Sachverhalte sind und nicht zu verwischen oder gleichzusetzen sind. Die Themen wurden später in der Podiumsdiskussion weiter behandelt und vertieft.

Globalisierung: Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkung auf die Entwicklungsländer

Am Beispiel Bangladesch

Bashir Ahmed (Bangladesch), Doktorand, Politologie, Universität Heidelberg



Das dritte Thema lautete „Globalisierung: Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkung auf die Entwicklungsländer am Beispiel Bangladesch“. Bashir Ahmed von der Jahangir Nagar Universität aus Bangladesch und z.Z. Doktorand und wissenschaftlicher Assistent an der Universität Heidelberg hielt den ersten Vortrag mit Bangladesch als Beispiel (Originaltext: siehe Anlage).

Zu Beginn seines Vortrags sprach der Referent darüber, wie der Begriff "Globalisierung" heute in verschiedenen Kreisen verstanden wird. Meistens werden dabei die zunehmend intensiven Interaktionen zwischen Nationen und die globalen Verflechtungen im ökonomischen Bereich als Schwerpunkte betrachtet, sowohl von den Befürwörtern als auch von den Kritikern. Globalisierung umfasst jedoch auch weitere Dimensionen wie soziale, kulturelle, politische, demographische, technologische und auch ideologische Aspekte und Bereiche.

Die Befürwörter der Globalisierung sehen in der steigenden Weltbevölkerung, der Zunahme an Wissen, kultureller Produkte und Einflüsse sowie Kapital eine entstehende neue globale Kultur. Die Kritiker sehen häufig eine neue Hegemonie durch das Kapital, das von einigen wenigen Staaten kontrolliert wird und eine Gefährdung der nationalen Kulturen bedeutet. Die Kritiker sehen die Lösung in der Lokalisierung – Eigenbestimmung auf nationaler Ebene – gegen die Globalisierung, die sie als Problem ansehen.

Zweitens hob er hervor, dass Globalisierung kein völlig neues Phänomen ist, sondern in verschiedenen Formen, sei es als religiöse Lehren, Ideologien oder Handel der Waren und Ideen in der Geschichte kontinuierlich stattgefunden hat. Die Intensität, die Schnelligkeit und das Ausmaß sind freilich heute wegen der neuen technologischen Möglichkeiten eine andere.

In seinem Vortrag hat die Debatte um Globalisierung und deren Auswirkungen auf die Entwicklungsländer, besonders in den Bereichen der Ökonomie, Politik, Gesellschaft und Kultur, vor allem in Bezug auf Bangladesch näher ausgeführt.

Zuersrt stellte er einige Zahlen und Daten über Bangladesch mit Hilfe des Oberheadprojektors vor, die einen Einblick in die aktuelle sozio-ökonomische Lage im Land vermittelten. Er machte die Bemerkung, dass Bangladesch das Image eines hoffnungslosen Entwicklungslandes trotz vieler Herausforderungen und wiederholten negativen Darstellungen in den Medien inzwischen weitgehend hinter sich lassen konnte und in vielen Bereichen nenenswerte Fortschritte erzielt hat.

In den 80er und noch stärker ab den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts hat das Land eine marktwirtschaftliche Orientierung und Integration in die Weltwirtschaft angestrebt. Das Bruttosozialprodukt konnte kontinuierlich, wenn auch mit gewissen Schwankungen, gesteigert werden.

Durch Globalisierung sind im Textilbereich neue Perspektiven und Beschäftigungsmöglichkeiten für die arme Bevölkerung aus den ländlichen Gebieten vor allem für Frauen entstanden – etwa 1,8 Mio. Menschen, darunter meistens Frauen arbeiten z.Z. in der Bekleidungsindustrie. Der Textilsektor stellt heute eine wichtige Exportquelle für das Land dar. Weitere Einkommen für das Land sichert die Migration der Menschen als Arbeitnehmer vor allem im Mittleren Osten. Die Landwirtschaft ist weiterhin der Sektor geblieben, in dem die meisten Menschen arbeiten, auch wenn dort etwa 19,5% des BSP erwirtschaftet wird. Bangladesch ist weiterhin ein sehr armes Land und das Pro-Kopf-Einkommen ist niedrig. Globale Umweltprobleme, Klimaveränderungen u.a. stellen große Herausforderungen für das Land dar. Aber das Land und das Volk wie auch die Entwicklungspartner im Ausland sind heute viel zuversichtlicher, dass Bangladesch mit Unterstützung der Freunde und Partner in der Lage sein wird, die Probleme bewältigen zu können.

Globale Prozesse in Bereichen der Marktentwicklung, Privatisierung und Strukturanpassungsmaßnahmen fordern die Ökonomie und die Gesellschaften in den Entwicklungsländern wie die von Bangladesch in verschiedener Weise heraus.

Ein wichtiger Bereich ist die Armut und deren Überwindung wie auch ein ausgewogenes Einkommen und Chancengleichheit unter der Bevölkerung. Der Rückgang der Geburtenrate hat bei der Linderung der Armut mitgeholfen. Gute Regierungsführung wird wichtig sein, die Aufgaben und Herausforderungen bewältigen zu können.

Mit der Globalisierung können Spannungen in der Gesellschaft intensiver werden, die zu Protesten von verschiedenen Gruppen führen können, welche gewalttätige oder extreme Züge annehmen könnten. Deswegen ist es wichtig, Demokratieverständnis, Mäßigung und Rechtsstaatlichkeit zu fördern und stärker zu etablieren.

Ein weiteres Phänomen sind die modernen Kommunikationsmöglichkeiten, die die Globalisierung intensivieren und für die Menschen neue, auch berufliche, Perspektiven

eröffnen. Auch Bangladesch ist in diesem Prozess inzwischen integriert, auch wenn der private Internetzugang wegen der mangelnden finanziellen Möglichkeiten nur einem kleinen Teil der Bevölkerung möglich ist.

Globalisierung bringt einerseits neue Beschäftigungsmöglichkeiten für viele, gefährdet aber gleichzeitig die Arbeitsplätze oder den Lebensunterhalt vieler anderer. Dies gilt insbesondere für Entwicklungsländer wie Bangladesch. Es wird eine stärkere Schwankung bei den Beschäftigungsmöglichkeiten geben, die u.a. eine stärkere innere Migration der Menschen aus den ländlichen Gebieten in die Städte und auch eine Arbeitsmigration ins Ausland mit sich bringen wird.

Als einen weiteren Bereich, der durch die Globalisierung immer stärker betroffen ist, nannte er Klima und Umwelt. Die Umweltbelastungen, die schon wegen der Armut und mangelnde technischen Knowhow und Möglichkeiten ein Problem darstellen, werden akuter, da die Globalisierung diese noch intensivieren können und auch das Klima negativ beeinflussen. Dies kann die Gesundheit und auch das Überleben von Millionen von Menschen gefährden.

Abschließend sagte er, dass die Globalisierung in den Entwicklungsländern wie Bangladesch den Kontakt und Austausch mit der Welt über verschiedene Wege – sei es die populäre Kultur wie Film, Sport, Musik, Alltagskultur oder Medien, Tourismus oder Handel -, intensivieren und alle Bereiche der Gesellschaft – Politik, Ökonomie und Kultur u.a. beeinflussen wird. Die Globalisierung könnte auch einen intensiveren Dialog und bessere Verständigung zwischen den Völkern und Kulturen fördern.

Am Beispiel Senegal

Dr. Karin Pfeiffer und Frau Souke Diallo



Dr. Karin Pfeiffer von der Universität Lüneburg und Frau Soukeye Diallo aus Senegal trugen über die Globalisierung und deren gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen in Senegal vor, wobei sie z.T. auch Gambia miteinbezogen. Sie nannten einige wichtige Daten und Ereignisse, die für die heutigen Staaten Senegal und Gambia und für deren Entstehung bedeutend waren wie etwa die Kongo-Konferenz im 1884. Sie sprachen darüber, dass Senegal mit 13 einheimischen Sprachen neben der offiziellen Sprache Französisch eine große sprachliche,

ethnische und kulturelle Vielfalt besitzt.

Sie erläuterten an einigen Beispielen, dass in Senegal die Frauen traditionell eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen. So sind die Frauen auch in der Gegenwart im Bereich der Bildung, Wirtschaft und auch in den Entwicklungsarbeit oder bei der Armutsbekämpfung z.B. dadurch, dass sie eine „Sparkasse für Frauen“ gegründet haben, die Kleinkredite an Frauen gewähren, sehr aktiv.

Sie zeigten einige Gegenstände aus dem Alltagsleben und der Alltagskultur aus Senegal und gaben einen Eindruck der Lebensweise der Menschen in Senegal. Mit einigen weiteren

Gegenständen zeigten sie auf, wie die Globalisierung das Alltagsleben und die Alltagskultur beeinflusst und wie z.B. Importwaren die einheimische Tradition und Wirtschaft herausfordern können. Auch verschiedene Auflagen durch internationale Organisationen haben in manchen Fällen die sozialen Spannungen verschärft.

Die Globalisierung hat in Senegal die Auseinandersetzung über die Sprache(n) und auch die Sprache im Schul- und Hochschulunterricht intensiviert. Die Menschen dort müssen eine internationale Sprache wie Französisch weiter pflegen, um sich in der heutigen globalisierten Weltwirtschaft und bei anderen internationalen Angelegenheiten besser integrieren und behaupten zu können. Andererseits kann der Schulunterricht bei 60% Analphabetsmus in Senegal eher in der jeweiligen Muttersprache für eine rasche Förderung des Alphabetismus und der Bildung bessere Erfolge erzielen. Außerdem werden die einheimischen Sprachen schlechthin mehr Förderung benötigen, um sich langfristig behaupten zu können und nicht völlig verdrängt zu werden.

Nach den Vorträgen fand eine Podiumsdiskussion statt, die von Prof. Asit Datta von der Universität Hannover geleitet wurde. Zur Frage der Zivilisationskonflikte wurden auf gewisse Parallelen bzw. Vorwegnahmen zur heutigen Diskurs bei Arnold Toynbee, Bernard Lewis und Oswald Spengler hingewiesen. Beim Thema Kultur und kulturelle Identität wurde erläutert, dass diese nicht eindimensional, sondern vielschichtig sind, dass Identität sich wandelt und dass kulturelle Identität und nationale Identität zwei verschiedene Sachverhalte darstellen, welches mit Beispielen aus unterschiedlichen Weltgegenden verdeutlicht wurde.

Zum Thema Globalisierung mit Bangladesch und Senegal als Beispiele wurde über die sozio-ökonomische Lage in diesen Ländern, die Herausforderungen, verschiedene Lösungsansätze zur Entwicklung und Armutsbekämpfung wie z.B. die von der Grameen Bank und Muhammad Yunus aus Bangladesch diskutiert.

Veranstaltung am Samstag, den 23. Juni 2007

Begrüßung

Muhammad Enayet Hossain, Stellv. Botschafter der Botschaft von Bangladesch in Berlin

Am Samstag, den 23. Juni 2007, hielt am Anfang des Seminars Muhammad Enayet Hossain, stellvertretender Botschafter von Bangladesch in Deutschland, eine Begrüßungsrede. Er hob in seiner Rede die verschiedenen Aspekte der globalen Vernetzung und der gegenseitigen Abhängigkeit der Menschen und Nationen in der heutigen Welt hervor. Der Welthandel, ökonomische Aktivitäten – Investitionen im Ausland, Auslagerung der industriellen Abfertigung in die Entwicklungsländer oder in den IT-Sektor sowie Tourismus oder Internet führen zu zunehmenden und intensiveren Kontakten zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Regionen.



Konflikte zwischen den Zivilisationen sind nicht unabdingbar, sondern eher zufälliger Natur. Die Menschen und Völker haben seit jeher miteinander Kontakte gepflegt und sowohl Waren als auch Ideen ausgetauscht, auch wenn es Phasen der Spannungen gegeben hat. Es sollte heute in einer immer kleiner werdenden und stärker vernetzten Welt eher besser gelingen sich zu verständigen und in Frieden miteinander zu leben. Die Spannungen zwischen den Nationen

oder Kulturen sind durch gegenseitigen Respekt und Akzeptanz der Heterogenität sehr wohl möglich zu überwinden. Man sollte die Vielfalt der Kulturen als einen wertvollen Schatz und nicht als eine Herausforderung betrachten.

Er schloss seine Rede mit der Feststellung, dass der Dialog zwischen den Kulturen trotz aller Spannungen immer stattgefunden hat und dass er heute noch stärker gefordert ist, um die globalen Probleme und Herausforderungen in den Bereichen der Umwelt, der Armutsbekämpfung, der Entwicklung und Friedensgestaltung bzw. -sicherung anzugehen und zu bewältigen.

Dialog der Kulturen und Religionen als Instrument zur Bewältigung der Zivilisationskonflikte und zur Friedenssicherung

Prof. Aslam Syed, (Pakistan), Humboldt Universität Berlin



Nach der Begrüßungsrede von Herrn Enayet Hossain hielt Prof. Dr. Aslam Syed, Gastprofessor an der Humboldt Universität Berlin, den ersten Vortrag des Tages zum Thema „Dialog der Kulturen und Religionen als Instrument zur Bewältigung der Zivilisationskonflikte und zur Friedenssicherung“. Zu Anfang sprach er einige Worte zum Begriff Dialog selbst – er hob hervor, dass ein Dialog als etwas zwischen zwei Ebenbürtigen oder zwei Gleichwertigen oder die so angesehen werden, stattfindet. Dialog ist ein Symbol, ein Instrument der Zivilisation. Auch wenn Dialog üblicherweise als ein Instrument der Armen und Schwachen aufgefasst wird, ist er aber nicht so. Diejenigen, die geistige und logische Stärke besitzen, können auf Dialog setzen. Wenn man

physische Gewalt anwendet, heißt das nicht, dass sie wirklich die Stärkeren sind, sondern es mangelt ihnen eher an geistiger und logischer Kompetenz und Überzeugungskraft.

Zum Dialog der Kulturen und Religionen sprechen kommend verglich er die Welt mit ihren sehr heterogenen Kulturen und Religionen mit einem Garten, in dem sehr verschiedene Blumen und Pflanzen gedeihen und dass gerade diese Diversität und Unterschiede die Schönheit und die Faszination ausmachen. Die Kulturen und Religionen haben sich im Laufe der Geschichte ständig miteinander ausgetauscht und voneinander gelernt und sich inspirieren lassen. Im kulturellen Leben und Schaffen ist es häufig zu sehr fruchtbarem Austausch gekommen - sei es in der Literatur, in der Kunst, Musik oder in einem anderen Bereich, wovon es zahlreiche Zeugnisse gibt. Als ein schönes Beispiel eines bedeutungsvollen Austausches vergegenwärtigte er, dass im Mittelalter die antike Wissenschaften und deren Texte von der islamischen Welt gepflegt und bewahrt worden waren, die später von ihr den europäischen Gelehrten wieder vermittelt wurden.

Gewalt im Namen der Religion ist in der Geschichte leider immer wieder vorgekommen, jedoch nicht auf eine bestimmte Religion festzumachen, sondern bei den meisten Religionen der Fall gewesen. Gewalt und Kriege werden am Ende aber nichts erreichen, wie verschiedene Kriege und Konflikte aus der naheliegenden Vergangenheit verdeutlichen. Man sollte sich auch nicht eine pessimistische Sicht bezüglich der Konflikte der Zivilisationen zueigen machen, denn dies spiegelt nicht ein tatsächliches Bild der Wirklichkeit wider, sondern scheint eher ein fragwürdiges Programm darzustellen und bleibt als These sehr problematisch. Deswegen ist eine Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen auf dem Wege des Dialogs im Geiste der Wertschätzung der Vielfalt und Heterogenität durchaus möglich und bleibt der einzig gangbare und zivilisierte Weg.

Ethnische und Rassenkonflikte und Lösungsansätze zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen aus verschiedenen Kulturen am Beispiel Südafrika“

Frau Sigrid Thomsen, Journalistin



Der folgende Vortrag zum Thema „Ethnische und Rassenkonflikte und Lösungsansätze zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen aus verschiedenen Kulturen am Beispiel Südafrika“ wurde von Frau Sigrid Thomsen, einer Journalistin gehalten (Originaltext: siehe Anlage). Die Referentin hat die Thematik an vier Schwerpunkte eingeteilt und anhand dieser die Geschehnisse und Entwicklungen erläutert.

Ihren Vortrag begann sie mit einer Schilderung der Verhältnisse im Apartheidstaat, in dem die Afrikaner und andere nichtweiße Einwohner weitgehend von politischen, bürgerlichen, sozialen und ökonomischen Rechten ausgeschlossen waren. Dazu stellte sie die

These auf, dass es in Südafrika unter dem Apartheid-Regime eigentlich nicht um Rassen- oder ethnische Konflikte ging, sondern um sozio-ökonomische Konflikte. Die Frage der Rassen und Ethnien wurde nur vorgeschoben und instrumentalisiert, um die ökonomische Ausbeutung und Unterdrückung zu rechtfertigen, um die ökonomischen und sozialen Vorteile und Privilegien für sich zu sichern und die Afrikaner oder die anderen Nicht-Weißen davon auszuschließen.

Die Rechtlosigkeit, das Ausgeschlossensein von der Macht und wirtschaftlichen Möglichkeiten und Reichtümer des Landes für die Südafrikaner und andere Nicht-Weiße konnten nur durch die Abschaffung des Apartheidsystems und durch Einführung des allgemeinen Wahlrechts für alle überwunden werden. Die Widerstandsbewegung richtete sich nicht gegen die Weißen, sondern auf die Abschaffung der Diskriminierung und die Anerkennung der Würde und Rechte der afrikanischen und anderen entrechteten Bevölkerungsteilen des Landes. Dies war auch das Bestreben der afrikanischen Widerstandsbewegung, verkörpert vor allem durch die ANC und Nelson Mandela. Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts setzten dann die Verhandlungen ein, die zu einem friedlichen Übergang zur Abschaffung des Apartheidssystems zu freien Wahlen und zur Bildung einer demokratischen Staates führten.

Sie hob hervor, dass die afrikanische Kultur traditionell, trotz aller Probleme, schon eine Kultur des Dialogs ist, was auch für Südafrika gilt -, daher sind Dialog und Verständigung der Kulturen in Südafrika als etwas Selbstverständliches anzusehen. Als ein Beispiel hierfür, erwähnte sie, dass es Mandela und der ANC durch Dialog und Verhandlungen gelungen war, Teile der rechten Weißen und auch die Inkata Zulu zur Teilnahme in den ersten freien Wahlen in 1994 zu bewegen. Dazu sprach sie auch über die öffentliche Debatte zwischen 1994 und 1996, die zur neuen Verfassung des Landes und über die politischen und ökonomischen Richtlinien, die die neue Regierung einschlagen sollte, geführt wurde. Zustande gekommen ist ein neues Südafrika, mit dem die große Mehrheit der Bevölkerung – alle Rassen und Ethnien – sich identifiziert.

In den ökonomischen Fragen hat die ANC versucht, mit den Wirtschaftsvertretern zu einer Verständigung zu kommen – so wurden einiges aus ihrem wirtschaftlichen Programm rausgenommen, die eine sozialistische Richtung zeigten. Mit dem Untergang des Ostblocks und mit der Stärkung der Einflüsse der Globalisierung hat die von der ANC geführte Regierung eine eher neo-liberale Politik eingeschlagen, die innerhalb und außerhalb der ANC auf Kritik gestossen ist. Die große Herausforderung stellt die Tatsache, dass sich die

ökonomische Lage der großen Mehrheit der afrikanischen Bevölkerung noch nicht wesentlich geändert hat.

Als ein weiterer Eckpfeiler eines gesellschaftlichen Neuanfangs und der Bewältigung der Vergangenheit nannte sie die südafrikanische Kommission für Wahrheitsfindung und Versöhnung, die als ein Modell für Versöhnungsprozesse in aller Welt bekannt geworden ist. Dies hat ihrer Meinung nach zur Reduzierung der politischen Gewalt geführt. Die Erfolge und die Arbeit der TRC sind aber z.Z. etwas gefährdet, da viele der Täter, die sich noch nicht bei ihr gemeldet haben, nicht weiter gesucht werden. Außerdem sind die Entschädigungen für die Opfer der Misshandlungen durch das Apartheidregime eher dürftig ausgefallen.

Zum Schluss betonte sie, dass es in Südafrika nicht einen „Dialog der Kulturen“, sondern eine Kultur des Dialogs gibt. Die wesentlichen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Fragen werden in einem breiten und öffentlichen Dialog mitbestimmt. Dies gewährleistet, dass die Entscheidungen von breiten Teilen der Bevölkerung mitgetragen werden.

Die Thematik wurde in der anschließenden Podiumsdiskussion weiter vertieft und erläutert. Die Podiumsdiskussion wurde von Herrn Dr. Satya Bhowmik geleitet. Als ein spezieller Ansprechpartner fungierte dabei Prof. Dr. Golam Hossain von der Jahangir Nagar Universität aus Bangladesh.

Probleme und Perspektiven des Zusammenlebens von Menschen aus verschiedenen Kulturen in Deutschland

Ali Özdil, Islamwissenschaftler



Nach der Mittagspause referierte Herr Ali Özdil zum Thema „Probleme und Perspektiven des Zusammenlebens von Menschen aus verschiedenen Kulturen in Deutschland“. In seinem Vortrag ging er auch auf seine eigene Erfahrung als ein heranwachsender Jugendlicher in der deutschen Gesellschaft und seine Tätigkeit als Lehrer, bei der er sich mit verschiedenen Aspekten aus dem Leben der Migrantenfamilien wie auch mit den Belangen der deutschen Schülerinnen und Schülern und deren Familien zu beschäftigen hat.

Er wies auf die Tendenz hin, dass beim Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen es häufig vorkommt, dass die Dinge schnell pauschalisiert und die Probleme ethnisiert werden. Die Probleme und Konflikte haben aber häufig mit einer bestimmten Person oder einer bestimmten Altersgruppe zu tun und sind nicht ethnischer, religiöser oder kultureller Natur, auch wenn sie pauschal so wahrgenommen und dargestellt werden könnten. Viele Probleme sind auch einfach sozialer Natur. Das bessere Verständnis zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen erfordert ein besseres Kennenlernen und mehr Toleranz und Akzeptanz. Wichtig ist es auch, die Vorurteile abzubauen. Auf gesellschaftspolitischer Ebene könnte eine Modernisierung des Staatsbürgerschaftsrechts der Einstellung zu den Migranten einen positiven Impuls geben. Für die Migranten ist es wichtig, dass sie die deutsche Sprache beherrschen, sich anstrengen, sich beruflich und gesellschaftlich besser zu integrieren, damit sie als mündige Bürger ihr eigenes Leben sowie die Politik und Gesellschaft mitgestalten können. Abschließend sagte er, dass er seine persönlichen Erfahrungen als Migrant in Deutschland trotz der Schwierigkeiten, mit denen er konfrontiert war und manchmal noch ist, insgesamt als positiv bewertet.

Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1: Interkulturelle und interreligiöse Konflikte: Was können wir beitragen?



Die erste Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Interkulturelle und interreligiöse Konflikte: Was können wir beitragen?“. In der Arbeitsgruppe nahmen etwa zwanzig Gäste teil. Die Arbeitsgruppe wurde von zwei Filmemachern, Herrn Shahin Dil Riaz aus Bangladesch, und Frau Ulrike Schatz aus Deutschland, geleitet. Die beiden Gruppenleiter machten die Bemerkung, dass sie als Filmemacher zuerst einmal darauf achten, die Dinge genau zu beobachten und schlugen vor, die gegebene Situation in diesem Kontext sich genau zu

vergegenwärtigen. Wie werden die verschiedenen Gemeinschaften und deren Beziehung zueinander wahrgenommen und dargestellt und werden die Sachverhalte richtig wiedergegeben?

Es wurde thematisiert, dass sich die Darstellungen häufig den Stereotypen bedienen und einseitig zu sein scheinen. Bestimmte Gemeinschaften werden selektiv mit negativen Phänomenen assoziiert. Als Beispiele wurde die Darstellung von Islam und der islamischen Gemeinschaft genannt. Auch einige Länder wie z. B. Bangladesch werden vielmehr mit negativen Geschehnissen in Zusammenhang gebracht, wobei über viele andere Länder in solchen und anderen Situationen einfach geschwiegen wird, was einer Korrektur bedarf.

Es wurde weiter darüber diskutiert, wie eine Stärkung der Demokratie und der demokratischen Normen die Spannungen abbauen und zur friedlichen Lösung der Konflikte führen könnten. Was die interreligiösen Konflikte anbelangt, so wurden die vielen Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen angesprochen. Betont wurde auch, dass das Zusammenleben in der Praxis häufig besser klappt als in der Theorie möglich zu sein scheint. Ein Problem besteht darin, dass die Religion zu politischen Zwecken instrumentalisiert wurde und wird – sowohl in der kolonialen Epoche und als auch heute noch. Ein interessantes Projekt mit Namen „Centre for inter-religious dialogue at the University of Hamburg“ wurde kurz von Frau von Langsdorf vorgestellt, das u.a. ein interreligiöses Kloster betreibt und dort Dialoge und andere Programme durchführt.

Es wurde darüber diskutiert, dass der öffentliche Diskurs zum Thema interkultureller und interreligiöser Dialog gestärkt und dies auf verschiedenen Foren und Medien kontinuierlich durchgeführt werden sollte. Dies würde einen Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen leisten können.

Arbeitsgruppe 2: Dialog der Kulturen - Betrachtung der Gemeinsamkeiten unter den drei monotheistischen Religionen



Eine zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Dialog der Kulturen: Betrachtung der Gemeinsamkeiten unter den drei monotheistischen Religionen“. Die Arbeitsgruppe wurde von der Theologin Frau Brigitte Werner aus Hmburg geleitet. Die drei monotheistischen Religionen wurden als Schwerpunkt behandelt, wobei auch die anderen Religionen wie der Buddhismus in der Diskussion miteinbezogen. Es wurden die Unterschiede in Bezug auf die Gottesvorstellung und das Alltagsleben aufgezeigt, aber es wurde auch die

gemeinsame Wurzel der drei Religionen diskutiert. Darüber hinaus wurden viele Gemeinsamkeiten in den moralischen Vorstellungen in den Religionen besprochen. Es wurde deutlich, dass man viel mehr miteinander – zwischen den Glaubensgemeinschaften auf verschiedenen Ebenen – persönliche Erfahrungen, religiöse Praxis und theologische Fragen miteinander diskutieren sollte. Dies könnte ein besseres Kennenlernen und den Weg zu einer besseren Verständigung zwischen den religiösen Gemeinschaften ebnen.

Podiumsdiskussion

Prof. Dr. Asit Datta, Universität Hannover



Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen wurden im Folgenden in einer Podiumsdiskussion vorgestellt und die Fragen und Themen weiter vertieft. Die Podiumsdiskussion wurde von Prof. Dr. Asit Datta von der Universität Hannover geleitet. Das Publikum nahm engagiert an die Diskussion teil und stellte Fragen bzw. kommentierte verschiedene Aspekte und Herausforderungen, die durch das Näherücken der Kulturen und Völker zustande kommen können. Es wurde über viele Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede

zwischen den Kulturen und Religionen diskutiert. Die Unterschiede müssen aber nicht notwendig zu Konflikte führen, sondern die bestehenden Probleme können und sollten durchaus friedlich zu lösen sein.

In der Podiumsdiskussion wurde auch das Seminar kritisch bewertet. Es wurde die Meinung geäußert, dass mehr Zeit für die Diskussionen schön gewesen wäre. Die Teilnehmer hoben hervor, dass die Vorträge über sich besonders durch die konkreten Beispiele Bangladesch, Senegal, Sambia und Südafrika ausgezeichnet haben. Auch beim Publikum kam dies sehr gut an.

Literatur- und Kulturveranstaltung

Der Autor Orhan Pamuk: ein Reisender zwischen Orient und Okzident

Tevfik Turan, Turkologe, Universität Hamburg



Nach der kurzen Pause fand die Kulturveranstaltung statt. Im ersten Teil wurde zuerst der türkische Schriftsteller Orhan Pamuk unter dem Titel „Der Autor Orhan Pamuk: ein Reisender zwischen Orient und Okzident“ von Tevfik Turan, Turkologe, Universität Hamburg, vorgestellt. Er sprach über die Biographie und kurz über die Werke von Orhan Pamuk. Er las schwerpunktmäßig aus dem Buch „Istanbul“ vor und kommentierte die Stellen und zeichnete dessen Weg als Schriftsteller und dessen Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der türkischen wie der europäischen Kultur und Tradition. Die Zuhörer konnten einen Einblick in die Verhältnisse in der Familie von Orhan Pamuk

und seiner großen Begeisterung für Literatur und Kunst mitbekommen. Die Suche nach Identität und einer Neuorientierung zwischen Geschichte und Tradition einerseits und Moderne und Europa andererseits wurde an Hand der vorgelesenen Passagen aus dem Werke von Pamuk und durch die Kommentare von Herrn Turan deutlich und bildhaft wahrnehmbar.

Die Vorstellung wurde von türkischer Musik mit einem traditionellen türkischen Instrument begleitet.



Rezitation von Gedichten aus dem „Divan“ von Hafis und dem „West-Östlicher Divan“ von Goethe



Als Nächstes standen als Beispiel für den Dialogs der Kulturen die Gedichte aus dem Diwan vom persischen Dichter Hafiz und aus „West-Östlicher Divan“ von Goethe auf dem Programm. Prof. Dr. Aslam Syed von der Humboldt Universität Berlin leitete in einer kurzen Ansprache in die Thematik ein. Er sprach kurz über die Entstehungsgeschichte des „West-Östlicher Divan“ von Goethe und dessen Begeisterung für Hafiz und die orientalische Literatur, Kultur und Religionen und bezeichnete das Werk als ein sehr schönes und fruchtbares Beispiel eines Dialogs der Kulturen. Dies verdeutlicht sehr gut, dass in der Geschichte kontinuierlich Dialoge und Austausch zwischen der Kulturen stattgefunden haben und dies auch als etwas Natürliches und Selbstverständliches anzusehen ist.

Nach der Ansprache von Prof. Dr. Aslam Syed wurden die Gedichte aus dem Diwan von Hafiz und aus dem „West-Östlicher Divan“ von Goethe rezitiert. Die Gedichte wurden auf Persisch und Deutsch vorgetragen.

Es wurden folgende Gedichte rezitiert:

Muhammad Schams Ad-din Hafis (ca. 1320-1389)

Gedichte aus dem Diwan

1.
Reich mir, o Schenke, das Glas,
 bringe den Gästen es zu,
Leicht ist die Lieb' im Anfang,
 es folgen aber Schwierigkeiten.
Wegen des Moschusgeruchs,
 welchen der Ostwind geraubt
Deinen gekrausten Locken,
 wie vieles Blut entfloß dem Herzen!
Folge dem Worte des Wirts:
 Färbe den Teppich mit Wein!
Reisende sind der Wege,
 sie sind des Laufs der Posten kundig.
Kann ich genießen der Lust
 in der Geliebten Gezelt,
Wenn mich zum Aufbruch immer
 der Karawane Glocke ruft?!
Finstere Schatten der Nacht!
 Wogen und Wirbelgefahr,
Können euch wohl begreifen,
 die leicht geschürzt am Ufer wohnen?
Durch die befriedigte Lust
 ward ich zum Märchen der Stadt,
Kann ein Geheimnis bleiben

der Stoff der allgemeinen Sage?
Wünschst du Ruhe, Hafis,
folge dem köstlichen Rat:
Willst du das Liebchen finden,
verlaß die Welt und laß sie gehen!

(Übersetzung: J. Hammer-Purgstall, dieses Gedicht wurde im Original auf Persisch und auf Deutsch vorgetragen)

2.

Im Tulpenmonat greife
zum Glas, tu's unverstellt!
Im Rosenduft ein Weilchen
dem Zephir sei gesellt!

Das ganze Jahr zu bechern,
heiß ich dich nicht; indes
Drei Monat' munter zeche,
wer neun sich fromm enthält!

Weiht dich der alte Weise
des Liebespfads mit Wein,
So trink und trau, dass Allah
Sein Urteil gnädig fällt!

Da du begehrt, wie Dschemschid
Geheimnisse zu schauen,
So komm, schar dich zum Glase,
drin uns erscheint die Welt!

Ist konospengleich verschlossen
das Werk der Welt, so sei
Ein Frühlingswind, vor welchem
Der Knospe Schloss zerschellt.

Von niemand hoffe Treue;
Ward dir kein Sinn, so such
Das Elixier und Simurgh,
auf Unsinn nur gestellt.

Sei, Hafis, nie ein Jünger
in fremder Willkür Dienst;
Doch heimlich dich umschließe
Vertrauter Zecher Zelt!

3.

O Morgenwind, sag's der Gazelle,
der zierlichen, fein und gelind:
„Du bist es, um die wir in Wäldern
und Wüsten auf Wanderung sind!“

Der Zuckerverkäufer – hoch leb´ er!
Warum aber spendet er nicht
Vom Zucker dem sprechenden Vogel,
der Süßes so sehnlich ersinnt?

Der Stolz deiner Schönheit, o Rose,
verbot es Dir wohl, dass du fragst,
Warum denn die Nachtigall klage,
und wen so von Sinnen sie minnt?

Durch Anmut und Huld zu umgarnen
Sind Männer von Einsicht und Blick;
Doch wo ist der Mann, welcher Netze
Dem Vogel, dem Wissenden, spinnt?

Ich kann´s nicht begreifen von schlanken
Zypressen mit Augen kohlschwarz
Und Wangen wie Mondlicht, warum ich
Den Glanz dort der Freundschaft nicht find!

Bist du mit dem Liebchen beisammen
und schlürfest von köstlichen Wein,
Dann denk auch der Liebenden einmal,
die wandern und schlürfen - vom Wind!

Es ist deine Anmut vollkommen:
dies Kleine nur lobe ich nicht:
Die Gabe der Liebe und Treue –
Die fehlt dir, mein reizendes Kind!

Im Sternenall nimmt es nicht wunder,
wenn Venus des Hafis Gedicht
Zum Tönen bring und zum Tanze
Sogar den Messias gewinnt.

4.
Als der Lichtglanz Deiner Anmut
sich enthüllte vor der Zeit,
Da entsprang der Liebe Lohe,
Feuer zündend weltenweit.

Engel schauten Deine Schöne
ohne Fühlen an; entbrannt
Schleuderte die Liebe Flammen
tief in Adams Menschlichkeit.

Seinen Docht am Licht zu zünden,
strebte der Verstand; sogleich
Zückte Liebe eifersüchtig
Blitze, warf die Welt in Streit.

Dem geheimen Schauplatz nahte
Der Betrüger: doch es stieß
Eine Faust aus dem Verborgenen
ihn zurück, der ungeweiht.

Mögen andre ihre Lose
wählen, wie die Lust sie heißt;
Ich, des Herz in Leid erfahren,
wähle dieses Los voll Leid:

In den Abgrund Deines Grübchens
stürzt mich Sehnsucht, doch im Sturz
Hoff ich, Deiner Locken Ringe
hältst Du mir zum Heil bereit!

Hafis schrieb an jenem Tage
Deiner Liebe Wonneliad,
Da er stich im Lebensbuche,
was das Herze sonst erfreut.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Gedichte aus West-Östlichem Divan

Unbegrenzt

Dass du nicht enden kannst, das macht dich groß,
Und dass du nie beginnst, das ist dein Los.
Dein Lied ist drehend wie das Sterngewölbe,
Anfang und Ende immerfort dasselbe,
Und was die Mitte bringt, ist offenbar
Das, was zu Ende bleibt und anfangs war.
Du bist der Freuden echte Dichterquelle,
Und ungezählt entfließt dir Well' auf Welle.
Zum Küssen stets bereiter Mund,
Ein Brustgesang, der lieblich fließet,
Zum Trinken stets gereizter Schlund,
Ein gutes Herz, das sich ergießet.
Und mag die ganze Welt versinken!
Hafis mit dir, mit dir allein
Will ich wetteifern! Lust und Pein
Sei uns, den Zwillingen, gemein!
Wie du zu lieben und zu trinken,
Das soll mein Stolz, mein Leben sein.
Nun töne Lied mit eigenem Feuer!
Denn du bist älter, du bist neuer.

(Aus dem Buch Hafis – „Hafis Nameh“)

Musikveranstaltung

Nach dem literarischen Teil gab es Musik und Tanzdarbietungen. Zwei Musiker aus Togo sangen und spielten Musik aus Togo bzw. Afrika. Herr Mohsin Shah aus Bangladesch bot moderne bengalische Lieder dar. Das Publikum war begeistert. Nach dem Gesang gab es Tanzvorstellungen. Dr. Pfeiffer und ihre Gruppe boten afrikanische Tänze in Begleitung mit afrikanischer Musik dar und begeisterte das Publikum. Neben den afrikanischen gab es auch indische Tänze aus verschiedenen Stilrichtungen. Nach der Kulturveranstaltung lockte ein Abendessen. Die Gäste hatten die Möglichkeit, die bengalische Küche näher kennenzulernen und sich mit den Teilnehmern und Gästen in gemütlicher Atmosphäre zu unterhalten und weiter auszutauschen.



Anhang

Globalization and its Socio-Cultural Challenges in Bangladesh

Bashir Ahmed, Doktorand, Politologie, Universität Heidelberg

General Information--- Economic and Social data

Population, total: 144.4 (millions)
Population Annual growth rate% 1.9

GDP growth (annual %): 6.7(2006)
GDP per-capita (US\$): 480
GDP: 19.5% agriculture sector
28.1% industrial sector
17.2% manufacturing
52.4% service sector

Poverty (% population below poverty line)	49.8
Literacy (% of population age 15 above)	41
Gross Primary Enrollment (% of school age population)	109
Male	107
Female	111

Introduction

“Globalization” defined here in terms of the increasing scale and speed of interaction among nations which has greatly expanded in a variety of ways and areas in recent years. Economics is the vanguard and most basic driving force in this dynamics. But it has permeated all aspects of economic, social, political, cultural, technological and ideological aspects. In addition, migration, refugee flows and the so called “brain drain” and so is the spread of Western (often American) “culture” in the form of soap operas, music, fashions and similar trends. Majority scholars propagated the momentum of globalization, on the other hand, a number of hesitant voices have speculation over the value of term “globalization” both between and within societies.¹ The pessimists envisaged a bleak and threatening picture of globalization as the new hegemony of capital market, evil of destroying national cultures, reduced democratic political life and make the state redundant. In this latter sense it is often associated with, or even viewed as identical to “Americanization”². Asian societies, as in other parts of the world, have been affected by various globalizing forces, although this has not happened in a consistent or in a similar fashion, nor have the societies been purely helpless victims in the process. These societies also contain global flows of a more social and human nature. Information and knowledge becomes connected to and dependent on advances in technology which have facilitated communication. Global flows of people through migration, travel and tourism are closely connected to global flows of culture understood (constructed ,reconstructed) thoughts, values and ideas which come embodied both in a symbolic and material form as well as in social practice³ In relation to such flows, globalization discussed in terms of homogenization versus heterogenization (or unified vs. fragmentation. It is further argued that a new global cosmopolitan culture is emerging a “global village” but the so called ”anti-modernists” portray the view that globalization is the problem and localization is the solution because financial flows are concentrated in Europe, North America and Japan and the non –Western value have no place within this process. The both pictures failed to problematize culture and socio-cultural identity in the face of globalization. It was just argued that global flows as one-way traffic from the “West to the rest”

Globalization is by no way a new phenomenon: idea systems such as Islam or Marxism have had transnational appeal for the centuries. But global mobility has since the end of cold war become unprecedented in speed, range and compression. This has notoriously been facilitated by recent technological innovations in by cybernetics and telecommunication.

This article focuses on economic and social dimension of globalization; this refers to the integration of national markets, opening up relatively unrestricted movements of goods and services, capital, labor, technology and information. . It is also important to point to that most of these flows are spread unevenly and not in a one-way direction as is often assumed.

Trends

¹ Kinnvall Catarina and Jonsson Kristina ed(2002),Globalization and Democratization in Asia, Routledge ,London

² Alam,J(1999) India: Living with Modernity ,Delhi .oxford University Press

³ Kinnvall,Catarina,(1995)

Globalization has different aspects to be analyzed for conceptual clarity

Economic: realization of global common market, based on freedom of exchange of goods and Capital

Political: political globalization is the construction of world government that might be regulates the relationship amongst nations and guarantees the rights deriving from economic and social globalization.

Social: the achievement of free circulation by people of all nations

Cultural: growth of cross-cultural contacts; advent of new categories of consciousness and identities, ideas, adopt new technology and practice, and participate in “world culture”

Is economic globalization overcoming negative image of Bangladesh?

When Bangladesh came in to being in 1971, many development scholars questioned its long-run economic prospects and political viability as an independent “state“. Certainly it reflects misguided view; Bangladesh might have been a new nation but representation of old civilization. Its intrinsic worth and right to free existence was defined by past and recent valuable source of “renewable resources” for her in catalysing development from bellow⁴. Considering ecology and historical heritage seemed to point to a hidden resilience in the adverse situations, often producing unexpected social renewal and economic recovery. Unfortunately “history-in-action” perspective being ignored by the media and endlessly recycled negative image across home and abroad. Bangladesh was defined as a role model of possible extremities and odds of human existence. To meet the challenge market –oriented liberalization policy reforms were initiated in the mid-1980s and much more vigorously in the 1990s. These reforms were particularly aimed at moving towards an open economic regime and integrating with the global economy. During the 1990s, notable progress was made in economic, social and cultural perspectives of globalization in Bangladesh.

Bangladesh is one of the mostly populated countries having a very low per capita income, around 480 USD\$. It has been trying to rebuild its economy and social status despite the recurrent political crisis and natural disasters. The country has made a significant achievement in reducing both income and human poverty in recent years. Until hit by the global recession in 2001, there had been robust and sustained growth of export earnings, average about 15% per year in 1990s and it increases over the year. The export- oriented garment industry presently employs around 1.8 million workers-mostly women from low-income, rural backgrounds. The second dominant export oriented activity, shrimp farming, is also labour intensive, employing nearly half a million rural poor. It is seen that the income poverty, by most estimates, has been decreasing, on an average, one percent each year since 1991 (GOB 2005). However, almost half of the population still lives in poverty; about 20 percent of total population lives in extreme poverty (GOB 2005, WB 2002). The current literacy rate is 51.2 percent which is significantly low compared to other low-income countries where the literacy rate is about 60 percent (UNESCO 2006). The overall adult literacy rate is increased from about 26% in the mid 70s to 29% in the 1981, raising further to 39% in 1991. Food for education (FFE) and other incentives like NFPE, TLM and NGO activities has crossed the challenging benchmark of 60% for the first time in 1999. Gender gap in basic education is closing and gross enrolment increased from just 59% in the 1982 to 96 percent in 1999. The economy has extensively been liberalized since 1980s and presently influenced by WTO

⁴ Bangladesh was made comment after independence as „Basket case „, by Henry Kissinger ,Secretary of State ,USA and many development partners labelling as a “test case of development”, a “landscape of disaster” and a catalogue of woes”

regimes as a signatory. Agriculture, Garments industry and work force in aboard are the main sources of GDP for Bangladesh. 30% of country's GDP accumulated from the agriculture. The economy is still largely dependent on foreign aid; since independence in 1971 Bangladesh has received more than \$22 billion in grant aid and loan commitments from foreign donors, about \$15 billion of which has been disbursed. Major donors include the World Bank, the Asian Development Bank, the UN Development Program, the United States, Japan, the United Kingdom, Germany, Saudi Arabia, and a number of West European countries.

In recent decades, there has been a significant decline in infant, child and maternal mortality in Bangladesh. Control and prevention of diseases, such as measles, poliomyelitis, and diphtheria along with widespread use of ORS for diarrhoeal diseases have greatly reduced childhood mortality and morbidity. Bangladesh is on the verge of Polio eradication, and has already achieved the elimination goal for leprosy at the national level. People are living longer; the average life expectancy at birth in Bangladesh had increased to over 61 years now for both sexes (BBS 2005). Despite very important health gains achieved in the past decade, the mortality and morbidity burden in the country, particularly amongst children and women are still unacceptably high. Moreover, increased pace of globalization, escalation of travel, trade liberalization, rapid urbanization, economic crisis as well as environmental threats are also attributing to the growing burden of health problems in the country. Total Fertility Rates (TFR) remained plateau at a level of 3 per women for the last 10 years. Maternal Mortality Ratio (MMR) - 300/100,000- is still unacceptably high by any standard.

Observer notices that there has been a proliferation of reform policies in the country in recent years; for example, related with greater policy arena of health sector only, there have as many as 10 influential national policies been put in place since the year 1995 (Islam 2006). Despite the fact that all reform policies and programs have been targeted to improve the health of the poor and women, but still the health status of the poor in Bangladesh is one of the worst in the world. Still 56 children per thousand die before their first birth day; 80 children per thousand live births die within first five years of their life; 320 - 400 mothers die per 100,000 live births each year; nearly two thirds of mothers in Bangladesh do not receive antenatal care.

Economic and Social Indicators: an international Comparison

	Bangladesh	India	Pakistan	Nepal	Sri Lanka	South Asia	LDC	Developing countries
Per capita GNP Growth % ('75-95)	2.0	2.8	3.1	1.6	3.2	1.4	-0.2	2.3
GDP Growth% year(2005-10)	6.3	8.3	6.5	3.8	6.0	Na	Na	Na
TFR								
1975	6.8	5.1	7.0	6.3	3.9	5.4	6.6	5.0
1997	3.1	3.1	5.0	4.5	2.1	3.3	5.0	3.0
2005								
Life expectancy at birth year								
1970	44.2	49.1	49.2	42.1	64.5	49.0	43.4	54.5
1997	58.1	62.6	64.0	57.3	73.1	62.7	51.7	64.4
2005	63	63	64	62	74			

Infant mortality(per 1000 live birth)								
1970	148	130	118	156	65	131	149	111
1997	81	71	95	75	17	72	104	64
2005	56	62	74	59	12			
Under 5 child mortality,1000 live birth								
1970	239	206	183	234	100	207	242	170
1997	109	108	136	104	19	106	162	94
2005	81	87	85	98	28			
Income poverty (early 80s)	52.2	46.50	29.1	42.5	27.3	45.4	Na	33.9
Early 90s	50.0	37.36	26.3	45.0	22.4	43.1	Na	31.9
2005	49.8	23	35	31	23	Na	Na	Na

Source: Human Development Report,⁵

What is the challenges ahead socio-cultural globalization of Bangladesh?

Global processes of marketization, privatization and structural adjustment policies are affecting societies in developing countries in general and Bangladesh in particular. New forms of economic and social changes throws up a variety of challenges. Such challenges may be based on various forms of collective social and cultural identity, or may be professional bodies, trade unions or any religious organizations, national and transnational. As such it points to the destabilizing effects of the interplay between the global and the local. This suggest that constructed cultural attributes provide not only the symbolic references or resources but the also provide for the revival of some other aspects of collective past. They can act as a source of revivalism, fundamentalism and national chauvinism. Hence it remains important that we complicate the view of globalization as a one side Western project.

1. Challenges' in the broad area of equity;

a) Challenge relates to the income dimension of poverty.

The pace of reduction has been rather slow; it needs to be accelerated and sustained

b) Challenge pertains to the human poverty dimensions. Income and human poverty dimensions need to be tackled independently. Considerable progress has been made over the last two decades in this area of fertility decline, literacy and school enrollment and mortality rates but quality of human development leaves much to be done.

c) Challenge is about having a society where distribution of incomes and social opportunities would become more equitable and democratic over time. Bangladesh witnessed and increased

⁵ 1999 and Sen, Binayak, "Poverty Alleviation: Chances, Channels and Challenges" in Chowdhury A.M and Fakrul Alam (eds.), Bangladesh on the Threshold of the Twenty –First Century ,Asiatic Society of Bangladesh,2002

in the Gini-coefficient of inequality from 0.35 in 1987 to 0.42 in 2003. The richest one-fifth of Population earn almost 40% while the poorest one fifth earns less than 10%

d) Challenge is to enhance the governance capacity of the stat. certainly the very question of governability of Bangladesh society

2 Revival of protest and extremist's activities:

Constitutional guarantees of freedom of expression provide for instance political and cultural space not only to democratic forces but also to extremist organizations which may be openly anti-democratic. In the wake of globalization Bangladesh has been facing such type of new cultures of resistance among previously marginalized group such as women, religious or other minorities. Even in Western countries lead procession against globalization. Why not in the developing countries do?

According to one account shows that between 1980s and 1991 global trade rose from 9 to 15 percent while the developed countries proportion shrank from 72 % to 63%. Thus hardly surprising that opposition to economic globalization has been far less marked in Bangkok or Beijing than in Seattle or London.

3. Information Technology (IT) and media communication:

Such as internet, satellite, mobile, telephone and electronic media improved the pattern of communication which have increased the magnitude of such globalization. This, in turn, is likely to further increase dislocation and facilitates tensions between various societal groups. Modern media not only record and distribute information about reality, but also construct that reality. Only 2.4% of the world populations are users of internet, almost all of them are from OECD countries. Bangladesh is now a hub of telecommunications that increased the productivity and consumers attitudes as well. All the telecom companies provide such a large scale network that included marginal people by the “Grameen Telecom” and others around 30 millions of number. Besides private channels and satellite programs have opened up new vista in the wake of globalization.

4. Increasing Unemployment and vulnerability:

It is expected that expansion of globalization momentum industrial and other service sectors will supposedly increase employment both in urban ad rural economy (WB 1990).At the same way, rate of unemployment is increasing due to downsizing associated with the race to become more competitive. Economic volatility and uncertainty affecting developing countries is much greater than developed countries. Although free movement of temporary workers across borders be expanded, for workers remittances which grew from about 2.5% of GDP in the beginning of 1990s to above 5 % in 2001-02. Most of the temporary migrant workers are in middle East 32,93065 and earning remittance 21142.11 million USD since 1976-2001 and it increased remittance from 1991.20002(june-august9 12662.1 Million USD. Migrant workers are mostly unskilled or semi skilled, and most of them come form rural families, savings an important means for their families to escape poverty.

Rural –urban migration and dislodgements also facing severe constrains in the face of globalization. Primarily the urban, educated and relatively affluent are able to take advantages with the influence of foreign firms but marginal people are excluded in that process.

5. Global warming and environmental effects

Alongside human deprivation there is a frightening prospect of deterioration of the environment and climate change in this region. The vicious cycle of poverty and environmental degradation is lethal. Poverty only increases strains on the environment and there is little emphasized on the globalization agenda on either poor or preventing ecological degradation. Shrimp a labor intensive industry in Bangladesh is having noticeable impact on the rural environmental conditions in the coastal areas of Bangladesh.

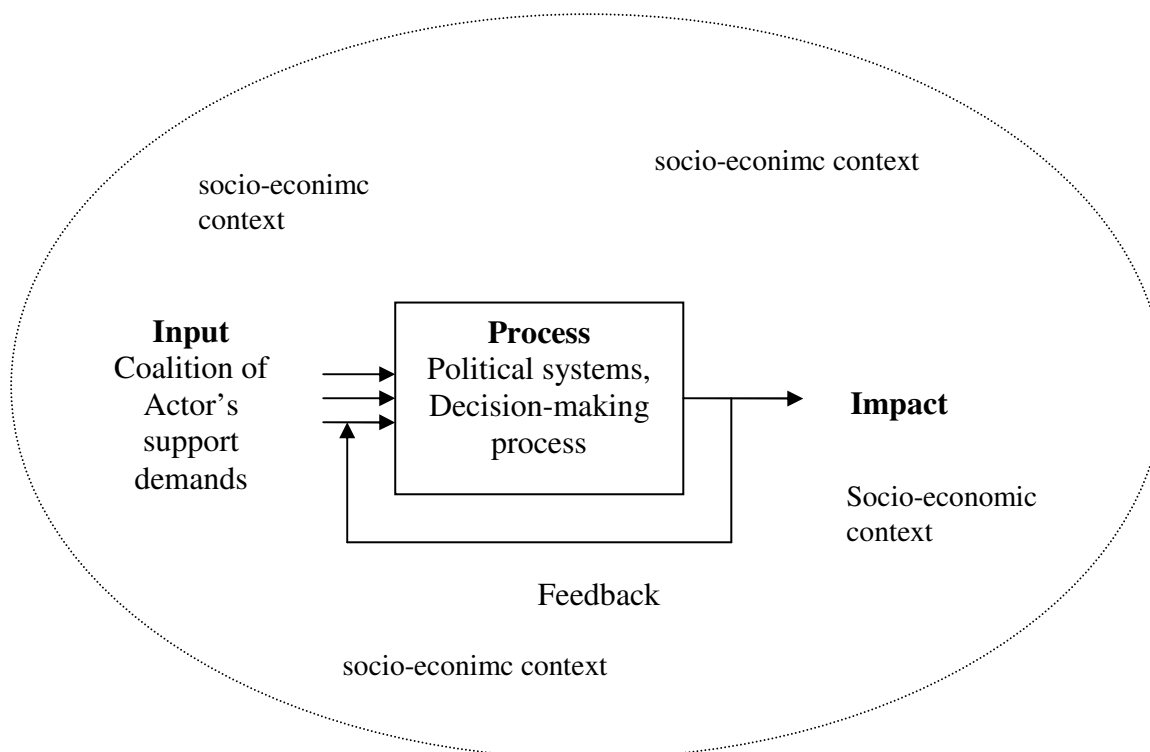


Figure 2.1: System framework for analyzing impact of health reform

Figure 2.1 shows the simplified version of the causal relationship between globalization and its impact. The main assumption behind this model is that outcome is mainly determined by the input. Indeed, not only by the input, there is a process i.e. political institution, government processes through which the input is processed or entertained, thus this process also matters. At the same time, the source of input and the legitimacy of the output depend on the socioeconomic and cultural structure of the society. With respect to reform in Bangladesh, the above framework can provide some explanatory insights which suggest that the impact of the health sector reform will be determined by: (a) *Constellation of actors*: who are they, what is their ideology, what are resources they put in; (b) *Nature of the process*: the nature of the political system, institutions, decision-making process; (c) *the socio-economic structure of the society* : including the historical development, dominant values and norms of the society. The great problem that lies in this model is that it assumes the input-output relation linear, as if one can measure how much output one can earn at the cost of a certain amount of input. In fact, this is the mechanistic view of the society. Since health reform is a political process, does not follow the linear path. The relations among input process and output are not that step-wise, rather it is continuous and intertwined. Thus, in order to overcome the limitation of the system model I would offer an alternative model for analyzing the impact.

Concluding remarks:

--Spreading of multiculturalism, and better individual access to cultural diversity (through the export of Hollywood and Hollywood movies). However the imported culture can easily supplant that local culture. With the face of Westernization, most of the Asian culture has got sinicization for many centuries.

- Greater international travel and tourism
- Greater immigration, and other contractual arrangements
- Spread of local consumer products

- World wide sporting events such as FIFA World cup, Olympic Games, Cricket etc
- Promotion of free trade
- Inter cultural dialogue and conversations

Ethnische- und Rassenkonflikte: Lösungsansätze zu einem friedlichen Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen am Beispiel Südafrika

Sigrid Thomsen, Juni 2007

Der Konflikt in Südafrika war kein ethnischer Konflikt. Das Apartheid-System hat die Einwohner des Landes nach vier so genannten Rassen unterteilt und die mit verschiedenen Rechten ausgestattet: Schwarze, also Afrikaner, die große Mehrheit der Bevölkerung, hatten keine politischen Rechte und keinen Zugang zum Wohlstand des Landes; die so genannten Farbigen und die Inder, die jeweils relativ kleine Gruppen ausmachen, hatten etwas bessere Lebensbedingungen und am Ende auch einige wenige politische Rechte. Die Weißen, Nachfahren der europäischen Einwanderer, hatten volle Bürgerrechte und besaßen 87 Prozent des Landes, machten jedoch weniger als ein Fünftel der Bevölkerung aus.

Wenn man ethnische Kategorien anlegte, müsste man die Weißen jedenfalls in Buren und Engländer unterscheiden – nach Sprache, nach Kultur – und die Afrikaner nach jedenfalls elf verschiedenen ethnischen Gruppen; davon sind Zulu und Xhosa die bekanntesten und größten. Diese Unterscheidung hilft aber nicht weiter. Das Apartheidsystem hat alle Afrikaner gleich behandelt; sie wurden ausgebeutet und ihrer politischen Rechte beraubt. Sie hatten kein Wahlrecht, keine Bewegungsfreiheit und waren im Zugang zu den Städten beschränkt; ihre politischen Organisationen (Afrikanischer Nationalkongress ANC, PAC) waren verboten.

Wer in der Stadt keine Arbeit hatte, musste im so genannten Homeland leben. Dort hat das System die Afrikaner untereinander zu trennen versucht – Zulus nach KwaZulu, Xhosas in die Transkei oder die Ciskei, Tswanas nach Bophuthatswana und so weiter. Die Homelands waren das Kernstück der Apartheidpolitik; ihre „Unabhängigkeit“ wurde von der weißen Regierung betrieben, um die jeweilige Bevölkerung aus der sozialen und politischen Zuständigkeit los zu werden. Während die Homelands zu Beginn der industriellen Entwicklung Arbeitskräftereservoirs waren, dienten sie später zur Abschiebung der in der Wirtschaft und damit den Städten „Überflüssigen“. In den Städten wurden Konflikte unter verschiedenen schwarzen Gruppen sogar angestachelt und nach außen als ethnisch dargestellt (Zulus gegen andere). Insofern ist der Begriff „Ethnie“ nicht nur untauglich zur Erklärung von Konflikten in Südafrika, er führt auch in die Begriffsmanipulation der Apartheidideologen zurück.

Das tut der Rassenbegriff zwar auch – ich bin überzeugt, dass es etwas wie Rassen gar nicht gibt -, doch der Konflikt in Südafrika hatte zumindest den Anschein eines Rassenkonflikts, weil eben die Gesellschaft in die vier so genannten Rassengruppen eingeteilt war und sie künstlich voneinander getrennt und mit unterschiedlichen Rechten ausgestattet wurden. Diese Behandlung hat viele Unterschiede erst hergestellt: wer nichts lernen darf, bleibt dann wirklich ungebildet und fühlt sich auch selbst minderwertig. Für die andere Seite ist das Ergebnis dieses Prozesses dann der Beweis für ihr Vorurteil. Im Grunde ging es aber nicht um schwarz oder weiß, sondern darum, wer die politische Macht hat, wer für wen arbeiten muss und wem der Reichtum des Landes gehört. Der Widerstand gegen Apartheid hat sich konsequenterweise nicht gegen die Weißen gerichtet, sondern gegen den Ausschluss der schwarzen Mehrheit vom Wahlrecht, gegen ihre Ausbeutung in der Industrie für niedrige

Löhne; gegen das Homelandsystem und die Repression, die zur Aufrechterhaltung dieses System notwendig war.

Dieser Konflikt – Ausschluss von der Mitsprache und vom Wohlstand mithilfe von Gewalt und Repression – musste auf politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Ebene gelöst werden. Ich will für alle drei Ebenen kurz die m.E. wesentlichen Lösungsansätze beschreiben und dann zu Diskussion stellen.

Politisch gab es in Südafrika keine Alternative, die weniger geboten hätte als das allgemeine Wahlrecht in einem einheitlichen Land. Dafür haben die Befreiungsbewegungen gekämpft, namentlich der ANC; Lösungen darunter, wie sie die Apartheidregierung in den 80er Jahren als Reform verkaufte - Wahlrecht nur für die Inder und Farbigen und nur für Extra-Kammern im Parlament, Selbstverwaltung der Afrikaner in den Homelands oder ähnliche Lösungen, waren inakzeptabel.

Zum Glück hat die weiße Regierung Ende der achtziger Jahre noch gerade rechtzeitig begriffen, dass sich Apartheid in keiner Variante mehr halten ließ und Demokratie unvermeidlich war, und begann darüber zu verhandeln. Dieser Prozess war noch einige Jahre, von der Freilassung der politischen Gefangenen und Wiedezulassung des ANC 1990 bis zu den ersten Wahlen 1994, sehr gefährdet und von Gewalt begleitet. Während die weiße Regierung am runden Tisch mit Vertretern des ANC und anderer Oppositionsgruppen über die Gestaltung des neuen Südafrika verhandelte, versuchten sowohl rechte weiße Gruppen als auch die aus Kwa Zulu stammende Organisation Inkatha mit Gewalt diesen Prozess aufzuhalten. Er setzte sich aber durch – die Mehrheit stand dahinter.

1994 wurde gewählt, 1994 bis 1996 wurde im ganzen Land über die neue Verfassung debattiert, die dann 1996 vom Parlament verabschiedet wurde. Sie legt das allgemeine Wahlrecht fest, ein einheitliches Staatsgebiet, Bewegungsfreiheit, Grundrechte, selbst Umweltschutz; in einigen Bereichen ist die südafrikanische Verfassung fortschrittlicher als das Grundgesetz. Wesentlich ist, dass sie breit von der Bevölkerung getragen wird; Frauenorganisationen, Umweltorganisationen, Bürgerrechtler haben ihre Eingaben gemacht. Ergebnis ist, dass sich viele mit dieser Verfassung identifizieren und sich in der politischen Auseinandersetzung auch auf sie beziehen.

Die Minderheit, die die Demokratie und das Wahlrecht für alle gar nicht wollte und Anfang der neunziger Jahre noch beängstigend gewalttätig auftrat, rechte Weiße, ist erfolgreich gespalten worden und deshalb wirkungslos. Den Dialog mit ihnen hat Mandela noch geführt. Er hat einen Teil der rechten Weißen dazu bewegt, für das erste Parlament zu kandidieren – damit aber hatte er sie erfolgreich von den ganz Radikalen abgespalten; sie entfalteten fortan keine politische Wirkung mehr. Auch Inkatha konnte in letzter Minute zur Teilnahme an den Wahlen gewonnen werden.

Politisch also ist Konflikt der Vergangenheit gelöst; die breite Mehrheit der Bevölkerung identifiziert sich mit dem neuen System, weil sie es erkämpft hat und mitgestalten konnte. DAS ist das Geheimnis des Erfolgs in Südafrika.

Verbesserungswürdig ist noch die Kultur der politischen Auseinandersetzung. Sie ist zuweilen noch vom Denken aus dem Befreiungskampf geprägt: wer nicht für uns ist, ist gegen uns; politische Opponenten sind Feinde. Solches Denken herrscht in Teilen des ANC vor, auch intern. Dass aber die Presse unabhängig ist und nicht so leicht eingeschüchtert werden kann, sichert die Meinungsfreiheit in Südafrika ab.

An der ökonomischen Gestaltung des neuen Südafrika haben die Wirtschaftsvertreter mitgeredet. Sie haben letztlich dafür gesorgt, dass die noch verbliebenen sozialistischen Elemente wie Verstaatlichung des Bergbaus aus dem Wahlprogramm des ANC verschwanden, bevor der sich zum ersten Mal zur Wahl stellte. Dieses Programm, das Reconstruction and Development Programme, ist vor den Wahlen sehr breit in Gewerkschaften und ANC-Strukturen diskutiert worden und wird auch von vielen getragen. Kritik an der inzwischen neoliberalen Politik der Regierung bezieht sich oft darauf. Es ist bzw. war geprägt von dem Wunsch, die ökonomische Grundlage des neuen Südafrika so umzugestalten, dass wirtschaftliche Gerechtigkeit, Arbeit und Umverteilung im Vordergrund stehen.

Dieses Programm wird nicht umgesetzt. Die Regierung hat sich zwei Jahre später, 1996, auf ein neoliberales Wirtschaftsprogramm verständigt, das auf Wachstum und geringe Inflation setzt und hofft, dass die positiven Effekte irgendwie unten ankommen. Gegen diese Wirtschaftspolitik, gegen Privatisierung und Deregulierung, gibt es viel Protest in Südafrika, innerhalb und außerhalb des ANC, eher von zivilgesellschaftlichen Organisationen als von anderen Parteien. Die Diskussion über den Wirtschaftskurs ist m.E. die interessanteste und auch wichtigste Auseinandersetzung über die Gestaltung des neuen Südafrika. Dass sich ökonomisch 13 Jahre nach den ersten Wahlen für die Mehrheit noch so wenig geändert hat, ist DAS große Problem.

Von der Lösung dieses Problems hängt es ab, ob ein erfreuliches Zusammenleben auf Dauer gelingen kann. Die Unterschiede zwischen Schwarz und Weiß werden sich erst wirklich verwischen, wenn sie nicht mehr so weitgehend mit denen zwischen Arm und Reich zusammenfallen; erst dann werden Leute mit verschiedener Hautfarbe entdecken, dass sie gleich sind – weil sie es im Berufsleben sind, weil sie den gleichen Lebensstandard haben. Auch das Ausmaß der Kriminalität hängt mit den großen Unterschieden zwischen Arm und Reich zusammen.

Im Augenblick hat niemand ein Rezept dafür. Südafrikas Demokratisierung geschieht unter den internationalen Bedingungen der Globalisierung; sie begann erst nach dem Zusammenbruch der sozialistisch ausgerichteten Systeme im Osten. Die Ausweitung des Welthandels, die Herstellung der Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Industrie bilden den Rahmen für die wirtschaftliche Entwicklung im Inneren. Sie geht mit dem Verlust von Arbeitsplätzen und Privatisierung, allerdings auch mit der Expansion der Ökonomie einher. Die Gewinner dieser Entwicklung aber sind, wie anderswo auch, nicht die Armen.

Der dritte Prozess schließlich betrifft den Umgang mit der Vergangenheit der Unterdrückung und Verletzung von Menschenrechten unter Apartheid und ist vielleicht am bekanntesten: die südafrikanische Kommission für Wahrheit und Versöhnung gilt als Modell für Versöhnungsprozesse in aller Welt. Sie hat in zwei Jahren, 1996 bis 1998, 22 000 Berichte von Opfern der Apartheid angenommen und 2000 davon öffentlich angehört, die während der Apartheid selbst in Haft gerieten, gefoltert oder geschlagen wurden oder deren Angehörige während der Kämpfe im Widerstand gegen die Apartheid ums Leben kamen. Zwei Jahre lang waren die Hauptnachrichten und wesentlichen politischen Programme in allen Medien von diesem Thema bestimmt; niemand konnte daran vorbei sehen. Das hat dazu geführt, dass die Leiden ganz normaler Menschen unter der Apartheid bekannt und anerkannt wurden.

Auch die Täter mussten sich öffentlichen Anhörungen stellen. Amnesty gab es nur, wenn sie die politische Motivation ihrer Taten nachweisen konnten und nichts verschwiegen. Den

meisten der etwa 8000 Täter, die vor der Kommission ausgesagt haben, wurde keine Amnestie gewährt. Ihre Aussagen jedoch haben manches zur Wahrheitsfindung beigetragen; einige Todesfälle in südafrikanischen Gefängnissen, wie zum Beispiel der Mord an Steve Biko, kamen erst vor der Wahrheitskommission ans Licht. Dieser Prozess hat m.E. erheblich zur Reduzierung der politischen Gewalt im neuen Südafrika beigetragen. Die aktive und öffentliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass man sich der Zukunft zuwenden und neu anfangen kann – unabhängig davon, ob Vergebung und Versöhnung auf der ganz persönlichen Ebene jeweils möglich war; das ist sicher ein sehr schwieriger Prozess.

Der Erfolg der Versöhnungsarbeit durch die TRC allerdings ist im Augenblick gefährdet. Nach der Veröffentlichung des letzten Abschlussberichts der Kommission 2003 müsste die Justiz nun jedenfalls einige der Täter verfolgen und vor Gericht stellen, die von der TRC keine Amnestie gewährt bekamen. Das hat sie aber bisher fast gar nicht getan. Damit kommen nachträglich die Täter am besten weg, die sich der Wahrheitskommission gar nicht erst gestellt haben – und die anderen gehen allemal auch frei aus. Die Regierung behauptet, es mangle an den personellen Kapazitäten zur Strafverfolgung der Täter. Das klingt, als fehle der politische Wille.

Was die Opfer betrifft, sind die Entschädigungszahlungen am Ende ausgesprochen dürftig ausgefallen. Wer seinen Mann oder Sohn verloren hat und nun die Familie allein durchbringen muss, kann mit den etwa 3000 Euro, die an die Opfer ausbezahlt worden sind, nicht viel anfangen. Auch darüber gibt es Frustrationen. Die wären allerdings nicht so gravierend, wenn die betroffenen Menschen insgesamt bessere Verdienstmöglichkeiten in der Wirtschaft hätten. Mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die den bisher Benachteiligten wirklich Chancen verschafft, würde das Problem der Reparationen an Bedeutung verlieren.

Ökonomische Entwicklung, ökonomische Emanzipation der bisher Benachteiligten ist der Schlüssel zur Überwindung noch vorhandener Spannungen und Frustrationen. Den richtigen Weg dorthin weiß gerade niemand, aber immerhin wird in Südafrika sehr intensiv und öffentlich über diesen Weg gestritten. Die Regierung hat im vergangenen Jahr erstmals die systematische Förderung von Menschen im informellen Sektor in ein Wirtschaftsprogramm eingebaut. Das ist ein Erfolg dieser Debatten.

Eine Schlussfolgerung könnte vielleicht lauten: es gibt in Südafrika nicht einen „Dialog der Kulturen“, sondern eine Kultur des Dialogs über die wesentlichen politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme. Alle drei hier dargestellten Diskussionen waren „home made“ in Südafrika und bezogen breite Teile der Bevölkerung ein. Für ihren Erfolg und ihre Akzeptanz ist das entscheidend.

Veranstalter

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.
Nordelbisches Missionszentrum (NMZ)

Veranstaltung mit freundlicher Unterstützung von:

Universität Hamburg
Bangladesh Shamiti e.V., Hamburg
Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung (NUE)
Evangelischer Entwicklungsdienst (EED)
Walter Stork, Honorargeneralkonsul der VR Bangladesh in Hamburg

Vorstellung des Vereins

Das Entwicklungsforum Bangladesh e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Hamburg, der sich mit Entwicklungsfragen und -problemen beschäftigt. Zu den Aktivitäten gehören u.a. Veranstaltung von Seminaren und Treffen zu entwicklungspolitischen Themen, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Förderung von Entwicklungsprojekten. Durch diese entwicklungs-politische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit will der Verein das Wissen der deutschen Bevölkerung über die Probleme der Menschen in den Entwicklungsländern erweitern und in Organisationen, Institutionen, Politik und Wirtschaft eine zunehmende Aufmerksamkeit für die Entwicklungsproblematik erreichen.

Vereinsvorstand

Vorsitzender:	Andreas Kazi, Dipl. Kaufmann
Stellv. Vorsitzender	Dr. Satya N. Bhowmik
Kassenwart:	Ramsan Sheikh
Mitglieder:	Till Bornemann, Student, Asien-Afrika-Institut, Uni Hamburg Hasnat Bulbul, Literaturwissenschaftler

Impressum

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.
Rodigallee 276a, 22043 Hamburg
Tel. 040 - 67 50 32 30, Fax: 040 - 668 540 38
E-mail: infoewf@yahoo.de
www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Bearbeitung: Hasnat Bulbul, Jutta Höflich, Till Bornemann

Unsere Gäste

